

Robert Adam an Arthur Schnitzler, 17. 7. 1918

Andorf, 17. Juli 1918.

Hochverehrter Herr Doktor!

5 Ich bin auf meiner Suche nach einem einsamen Erholungsorte – infolge einer
während der Eisenbahnfahrt vernommenen Äußerung einer Mitreisenden – in
diesen kleinen bäuerlichen Ort des Innviertels, nicht weit von Schärding entfernt,
geraten und habe das gefunden, was ich gesucht hatte: ungeföhrte Einsamkeit –
10 nur manchmal verfucht sich die ältere Wirtstochter oder ein strebfamer Jüngling
der Nachbarschaft im Klavierüben; letzteres hat feinen Grund darin, daß mein
Wirt im Besitze des Ortsklaviers ist –, wundervolle fruchtbare Wiesen und Fel-
der ringsum im Hügelland, weite Strecken abwechslungsreicher Nadelwälder, in
denen es außer vielem Wild, das jetzt für mich leider nicht in Betracht kommt,
15 Beeren und Schwämme gibt und endlich eine sehr gute, reichliche und nach
Wiener Begriffen äußerst wohlfeile Friedenskost; denn man verfügt hier noch
über Nahrungsmittel, deren Existenz in Wien längst zur Sage geworden ist, vor
allem reichlich über Mehl, Butter und Milch. Dieses Phänomen ist zum Teil darauf
zurückzuführen, daß man Sommergäste mit wenigen Ausnahmen rücksichtslos
20 abweist und sich Hamfterverfuchen gegenüber sehr spröde zeigt; weshalb man mit
mir eine Ausnahme gemacht hat, weiß ich eigentlich nicht recht, aber es geschah
– nach ursprünglicher Abweisung – und ich bin dem Schicksal dafür sehr dank-
bar. Ich glaube bereits die günstigen Wirkungen der unsparfamen Verköftigung
nicht nur auf meinen körperlichen, sondern auch auf meinen geistigen Zustand
wahrzunehmen, eine gewisse Fähigkeit, freier und ungenierter Gedankengängen
nachzugehen, ohne beforgen zu müssen, daß sie plötzlich – wie es in Wien so oft
25 geschah – in die Sackgasse der Nahrungsfrage einzulaufen: dies Kriegsthema des
Essens schien mir in Gespräch und Denken schon so unvermeidlich wie der Kopf
Karls I. in den Promemorien des armen DICK im DAVID COPPERFIELD.

30 Meine Lebensweise hier ist von äußerster Einfachheit: ich gehe nach dem Früh-
stück in den Wald, laufe und liege drin bis zum Mittagessen; bis zur Jause sitze
oder liege ich in oder beim Hause; dann gehe ich wieder in den Wald und ver-
lasse ihn erst, um zum Nachtmahl zu gehen; nach dem Nachtmahl spaziere ich
ein wenig auf den Feldern umher und sitze dann mit Bauern und Schullehrer
beim Moft. Ich habe in zwei Wochen – außer der Zeitung – keine 20 Seiten im
»Siebenkäs« gelesen und nur sehr wenig geschrieben. Trotzdem bin ich mit jener
Kriegstragödie, von der ich Ihnen erzählte, (der Kannibalengeschichte) ziemlich
35 weit gekommen; zum Niederschreiben bin ich nur viel zu faul. Aber dieses läßt
sich hoffentlich in Wien nachholen.

Die Kriegsstimmung der hiesigen Bevölkerung, die durch die letzte Niederlage
schreckliche Verluste erlitten hat, ist nicht viel besser als die der Wiener; vor Äuße-
rungen der Erregung bewahrt sie wohl nur ihre felsenhafte Zuversicht, demnächst
40 zu Baiern zu gehören: – worauf dieser Glaube beruht, ist nicht zu eruieren.

Mein Urlaub endet leider schon in 10 Tagen.

Mit den herzlichsten Grüßen

Ihr ergebener

Robert Adam

- ⊗ CUL, Schnitzler, B 1.
Brief, 1 Blatt, 4 Seiten, 3005 Zeichen
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent
Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »ADAM« 2) mit rotem Buntstift zwei Unterstreichungen
Ordnung: von unbekannter Hand nummeriert: »4«
- ⊗ Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod.ser. 52.263, 217.
Brief, maschinenschriftliche Abschrift, 1 Blatt, 1 Seite
Schreibmaschine
- ³² *Moft*] gegärter Fruchtsaft

Erwähnte Entitäten

Personen: Robert Adam, Charles I von England, Hintermayer, Hintermayer
Werke: David Copperfield, Robert, Siebenkäs
Orte: Andorf, Bayern, Innviertel, Schärding, Wien

QUELLE: Robert Adam an Arthur Schnitzler, 17. 7. 1918. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Gerd-Hermann Susen. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L02289.html> (Stand 17. September 2024)